

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Er erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: Landmanns Sonntagblatt und "Mittleres Anzeigerblatt". Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch die Post 1,45 M. — Am Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik u. v. m. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenpreise sind für den Raum 15 Pfg., die Spaltenpreise für eine Zeile 40 Pfg., Ausnahmefälle 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedingt gesichert und durch Fernschreiber aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. Beilagengebühr: 10.— M. das Land, sonstige Postgebühren. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 54

Dienstag, den 7. Mai 1929

31. Jahrg.

Hausbau außerhalb der Stadt.

Der Oberweidewärter i. R. Herr Friedrich Clemens in Kemberg will außerhalb der Stadt Kemberg und zwar am Neumühlenwege auf dem Grundstück Kartenteil 1 Parzelle Nr. 59 ein Wohnhaus errichten und hat die nach § 13 des Gesetzes vom 10. August 1904 erforderliche Anhebungsantrag beantragt.

Nach § 16 des angegebenen Gesetzes wird dieser Antrag hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Eigentümer, Nutzung, Gebrauchsberechtigte und Pächter der benachbarten Grundstücke können innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen beim Kreisamt zu Wittenberg Einspruch erheben. Der Einspruch muß durch Tatsachen begründet sein, die die Annahme rechtfertigen, daß die Anhebung den Schutz der Nutzung benachbarter Grundstücke aus der Land- oder Fortbewirtschaft, dem Gartenbau, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde. Kemberg, den 4. Mai 1929.

Der Magistrat.

Neues in Kürze.

- * Der Aufbruch in Berlin hat seit dem 1. Mai insgesamt 24 Todesopfer gefordert. Ueber 100 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.
- * Der Arbeitslosenstand in Genf nahm Beflüßte an, nach denen statt der Bekämpfung der Unruhen die Bekämpfung ihrer Willkürmaßnahmen aufgegeben werden soll. Graf Bernstorff gab hierauf einen offiziellen deutschen Protest ab.
- * Die privaten Verhandlungen in Paris drehen sich gegenwärtig um einen Vermittlungsversuch durch Youngs. Am Mittwoch tritt der Redaktionsausschuß wieder zusammen.
- * Nach einer Denkschrift des Reichsinnenministeriums ist die Lage der Zivilverletzten sehr ungünstig.

Verkehrs- und Lichtverbot in Berlin.

— Berlin, 4. Mai.

Die kommunistische Unruhezweckung, die sich an den Meierstag angeschlossen, konnte noch immer nicht unterdrückt werden. Die Kämpfe wurden mit verschiedenen Unterbrechungen in den Stadtteilen Wedding und Neukölln fortgesetzt. Nach heftigen nächtlichen Straßenkämpfen stammten die Kämpfe am Freitag mittag wieder auf, so daß sich die Polizei zur Verhängung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes veranlaßt sah. In den von der Polizei abgeperrten Straßenwegen am Wedding und in Neukölln ist von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens jeglicher Verkehr verboten. Straßensicherungen müssen ebenfalls um 9 Uhr schließen. Die Fenster müssen überall geschlossen bleiben, auch hier in den Wohnungen nach der Straßenseite kein Licht gebrannt werden.

Schon im Laufe des Donnerstags nachmittag ließ sich feststellen, daß die Kommunisten neue Kampfmotoren annehmen wollten. Am Wedding kam es zunächst zu Zusammenstößen zwischen Schulpolizei und Kommunisten, wo eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eine drohende Haltung einnahm. In den späten Abendstunden wurde die Lage in Neukölln äußerst bedrohlich. In diesen Straßen hatten die Kommunisten wiederum Barrieren errichtet, hinter denen verschanzt sie unerschrocken auf die Polizei schossen. Gegen 22.30 Uhr rüdten von allen Seiten Schussverletzungen heran, dazu Panzerautos mit Maschinengewehrbesatzung. Die neuankommende Schuppe war mit Karabinern besetzt, zum Teil trugen die Beamten Handschellen. Die Polizei greift mit den stärksten Mitteln durch. Wer sich am Fenster blicken läßt, hat damit zu rechnen, daß er erschossen wird. Scheinwerfer und Leuchtpistolen erhalten das nächtliche Kampfgebiet. Die ganze Gegend um den Hermannplatz ist polizeilich abgeriegelt, die Demonstranten sind eingesperrt, der Verkehr ist lahmgelegt. Auch die Presse wird von der Polizei zum Kampfgebiet gewiesen.

In den Morgenstunden des Freitag wollte die Polizei mit den Aufräumungsarbeiten beginnen. In den gefährlichen Straßen wurden große Schieber aufgestellt.

Heft, hier wird geschossen.

In den abgeperrten Straßen durfte sich niemand sehen lassen, der nicht durch Ausweise belegen konnte, daß er dort wohnt und entweder zur Arbeit gehe oder eine wichtige Besorgung mache. Die Polizei begann mit den Hausdurchsuchungen, die ganz systematisch durchgeführt wurden. Gegen Mittag stellten sich den Beamten aber bewaffnete Parteien entgegen. Es kam zu Schießereien, die allmählich einen heftigen Charakter annahmen. Wieder wurde höchster Alarm gegeben, und

Die Polizei trat mit Panzern, Hand- und Gewehrgranaten an. Fast unaufhörlich trafen Schüsse. Es zeigte sich, daß die Kommunisten auf diesen Frontenreiterei besonders auf

eingespielt waren. Auf den Dächern lagen sie hinter den Schornsteinen und schossen auf die Polizei. Es wurden Frauen beobachtet, die sie mit Eiern und Trümpfen versorgten. Alle Fenster mußten in den Säulen geschlossen bleiben. Zwei Frauen, die das Verbot nicht beachteten und auf den Balkon traten, wurden erschossen. Unaufhörlich schallte der Ruf der Polizei:

„Stange frei!“

Auf den Augen zu warnen. In den Nachmittagsstunden freigegeben über den Unruhegebiet in Neukölln ein Pfleger, offenbar um die Lage genau festzustellen. Zahlreiche Barricaden aus Balken, eisernen Trägern und herausgerissenen Pfostenreihen lösten die Polizeiautos am Berantkommen hindern.

Auf eine Polizeiwache in der Seldomer Straße in der Nähe des öffentlichen Truppkommunisten einen Angriff, wobei sie auch mit Schusswaffen vorgingen.

„Rote Fahne“ verboten.

Der Polizeipräsident teilte mit: Der Polizeipräsident hat die Zeitungen „Die Rote Fahne“ und „das Volkswort“ auf Grund der §§ 7, Ziffer 4, und 21 des Gesetzes zum Schutz der Republik auf die Dauer von drei Wochen bis einschließlich 23. Mai verboten, weil diese Zeitungen durch ihre Schreibe die Befreiungen der kommunistischen Partei Deutschlands, die verfassungswidrig feilgekauft republikanische Staatssymbol des Reiches zu untergraben, durch die Tat unterstellt haben.

Langsame Beruhigung in Berlin.

Insgesamt mehr als 24 Todesopfer.

— Berlin, 5. Mai.

Die Zahl der bei den Unruhen in Neukölln und auf dem Wedding um Leben gekommenen Personen ist größer als 24. Nicht mitgerechnet sind alle diejenigen Personen, die an den Verlegungen körperlich verletzten sind, darunter auch die in Klammern, in der Charité und anderen, nicht künftigen Anhalten behandelten Verwundeten. Die Zahl der Verletzten beträgt weit über 100.

In allgemeinen kann festgestellt werden, daß die Maßnahmen der Polizei eine langsame Beruhigung herbeiführt haben. Noch in der Nacht zum Sonnabend wurden von der Polizei in den abgeperrten Stadtteilen Drahtverhänge aufgestellt, so daß eine leichere Kontrolle möglich war. Auch wurden an verschiedenen Punkten Scheinwerferabteilungen eingesetzt, die das Gebiet absuchten und so eine genaue Beobachtung ermöglichten. Die Zusammenführungen förderten eine beträchtliche Anzahl von Waffentatzen.

Es ist bedauerlich, daß sich unter den Todesopfern und Verletzten auch eine Reihe von Unbeteiligten befinden. So wurde u. a. auch ein amerikanischer Journalist bei der Ausübung seines Berufes erschossen. Es war dem Herrn jedoch vorher noch ausdrücklich gesagt worden, daß das Betreten der Kampfzone mit unbedingter Lebensgefahr verbunden sei. Trotzdem hatte er sich in das abgeperrte Gebiet begeben und ist einer Kugel zum Opfer gefallen. Auch der Berliner Polizeipräsident ist beinahe von einer Kugel getroffen worden, als er im Auto die Unruhegebiete durchfuhr. In allgemeinen sind jedoch die Anordnungen und Verbote der Polizei befolgt worden.

Mit zunehmender Beruhigung, die die Polizei auch durch eine Unschärfung ihrer Beamten herbeiführen will, hofft man die Aufhebung der Verkehrs- und Lichtverbote schon bald eingeleiten zu können. Schon am Sonnabend haben die ersten Straßenbahnen wieder durch die Kampfzonen. An den verschiedenen Polizeirevierern eintretenden neuen Gefahren schnell einleiten zu können. Der Notfrontkämpfertrag durch den Hamburgischen Senat verboten.

Der Senat in Hamburg hat beschlossen, das seit dem 11. März d. J. für die Kommunisten und Nationalsozialisten bestehende Demonstrationsverbot aufrechtzuerhalten und damit auch für die Pfingsten in Hamburg geplanten Notfrontkämpfertage zu verbieten.

Wilde Ferien im Reichstag.

Die Magnanen für die Landwirtschaft.

— Berlin, 4. Mat.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Freitagsitzung des Reichstages beantragte Abg. Biedl (Komm.) die sofortige Beratung eines Antrages auf Aufhebung des Verbotes der „Roten Fahne“. Der Vorsitzende des Arbeiters sei nur ein Schuß vor den überschritten Ueberfällen der Polizei. Die kommunistische Partei billige durchaus diesen Selbstschutz des Proletariats.

Gegen die Beratung des kommunistischen Antrages wird Widerspruch erhoben. Im Anschluß daran entwickelten sich heftige Auseinandersetzungen zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten.

Auf der Tagesordnung stand dann die zweite Beratung des Hausbaus des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Mit der Beratung verbunden werden zahlreiche Anträge und Interpellationen über die Lage der Landwirtschaft und die erste Beratung des Gelebens-

wurfs aber wirtschaftliche Hilfe für die Arbeiter. Abg. Trevisanus (Dnat) forderte die planmäßige Fortsetzung der von Minister Schiele angeregten Landwirtschaft einseitigen Aktion.

Abg. Schmidt-Gesperit (Soz.) erklärte, wenn Trevisanus über die Parteiforderungen hinweg eine Verständigung anbahne, um den wirklich notleidenden Bauern zu helfen, dann liege auch die Sozialdemokratie zur Mitarbeit bereit.

Reichsernährungsminister Dietrich behauptet, daß gerade die für die Produktion eingesetzten Mittel, die doch nicht ohne Gegenwert ausgegeben würden, unter der Last der Finanzen vermindert würden. Das Gesamtprogramm bleibe aber bestehen. Der Minister besprach dann die Lage der Landwirtschaft im allgemeinen. Die Ernte liege gut ausgefallen. Bei den nicht zu stark überschuldeten Betrieben sei deshalb eine gewisse Entlastung eingetreten. Durch die Umfahndungsaktion sei erreicht worden, daß der Anteil der fundierten landwirtschaftlichen Kreditschulden an der ganzen landwirtschaftlichen Kreditschuldensumme Ende Februar 62,9 Prozent betrug, gegenüber 31,7 Prozent Ende 1925. Der Minister kündigte die baldige Erörterung eines Gelebenswertes zur einseitigen Regelung der Kreditverhältnisse an.

In der Zollfrage ergebe sich die unbedingte Notwendigkeit, noch vor der Sommerpause die Dinge zu klären und die großen Streitfragen auszutragen, die bezüglich des Schutzes für Vieh, Fleisch und Getreide bestehen. Die Stärkung der landwirtschaftlichen Produktion liege fassächlich die umfassen und wirkungsvollste Konsumtionspolitik.

Nach weiterer Debatte wurde die Beratung abgebrochen. Der Gelebenswert über wirtschaftliche Hilfe für die Arbeiter wurde dem Ministerrat überwiefen.

Das Haus verlag sich mit Rücksicht auf die jädischen Wahlen am Montag, den 13. Mat, 3 Uhr.

Youngs Vermittlungsvorschläge.

Die Gewinne der Reparationsbank.

— Paris, 5. Mai.

Die privaten Verhandlungen in Paris, an denen jetzt außer den Amerikanern und Deutschen auch die Franzosen teilnehmen, werden eifrig fortgesetzt. Man spricht die Hoffnung aus, daß bis zu der am Mittwoch stattfindenden neuen Sitzung des Redaktionsausschusses eine Klärung herbeiführt sein könnte. Die Grundlage der Verhandlungen bildet ein Vorschlag Youngs, der 37 Forderungen umfaßt, die durchschnittlich etwas weniger als 2 Milliarden vorseht und ferner die Verwendung der Gewinne aus der geplanten Reparationsbank ins Auge gefaßt hat.

Nach Mitteilungen der „Chicago Tribune“ wurden nach dem Youngschen Plane die ersten 37 Jahreszahlungen mit 1650 Millionen beginnen, jährlich um 25 Millionen anwachsen und eine durchschnittliche Jahreszahlung von nicht ganz 2 Milliarden ausmachen. Die Gewinne der Internationalen Bank sollen für die Hälfte der Jahreszahlungen von 38. bis 57. Jahre zur Verfügung gestellt werden. Das Blatt sieht Schwierigkeiten in der Frage der Mobilisierung und Kommerzialisierung eines Teiles der Wiedererstattungsleistungen voraus, da das Reich eine Transfersteuer verlangt. Man bemerke sich,

für die Mobilisierung von 10 bis 12 Milliarden Mark einen Plan auszuarbeiten, wobei die auf dem internationalen Markt unterzubringenden Obligationen nicht in größeren Abschnitten als von jeweils 4 Milliarden Mark ausgegeben werden sollen. Der „Morning Freiheit“ bemerkt, es besteht die Gefahr, daß die Verhandlungen des System und die Ziffern, wobei auf beiden Gebieten eine merkliche Annäherung eingetreten sei. Bei dem System handele es sich in erster Linie darum, nach Maßgabe der Möglichkeiten, aber auf jeden Fall so rasch wie möglich und mit voller Mitwirkung des Reiches eine Summe zu mobilisieren, die bisher 13 Milliarden betrug und heute langsam auf 12 Milliarden herabgesetzt sei. In zweiter Linie soll Deutschland insgesamt für die Zahlung der interalliierten Schulden an Amerika verantwortlich gemacht werden,

wobei es ihm freisteht, vorläufig nur die 10 oder 12 ersten Jahreszahlungen hierfür festzusetzen. Dieses System habe nahezu einstimmige Billigung gefunden, doch müsse man mit den jetzt gefüllten als verhandlungsbereitigen Rückstellungen der amerikanischen öffentlichen Meinung und mit dem Umstände rechnen, daß beratende Vorschläge in einem Bericht nicht leicht zu formulieren seien.

Ruhige Beurteilung in Berlin.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, entspricht die Meldung, daß in Paris an Stelle einer wirtschaftlichen Lösung eine politische Lösung angesetzt werde, nicht den Tatsachen. Alle übrigen, hauptsächlich von der trans-amerikanischen Presse verbreiteten Aussagen über eine herbeiführende Lösung werden als reine Hypothese bezeichnet. In übrigen wird die Lage in Berlin mit Ruhe beurteilt. Wenn man auch auf Grund der aus Paris vorliegenden Nachrichten keine Veranlassung zu bedauerlichem Optimismus zu haben glaubt, so kann von einem ausgeprägten Pessimismus ebenfalls nicht geredet werden.

warnen, da er unter Vorpiegelung falscher Tatsachen das Ansehen der Inneren Mission zu schädigen droht. — Dazu die Bitte an die Öffentlichkeit, sich bei allen Sammlungen der Kirche den Ausweis der Sammler zeigen zu lassen. Es wird kein Sammler ausgespart, der nicht mit einem vollständigen Ausweis versehen ist.

Schweinezählfahrt am 1. Juni 1929. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat auch in diesem Jahre wieder eine Sommerzählfahrt der Schweine am 1. Juni angeordnet, deren Umfang der gleiche wie am 1. Juni 1928 sein wird. Die Landwirtschaftskammern weisen darauf hin, daß die von den landwirtschaftlichen Berufsverbänden gewünschte Zählung nur im Interesse der Absatz- und Marktregelung durchgeführt wird, und daß es deshalb im Interesse aller landwirtschaftlichen Kreise liegt, diese statistische Mitarbeit zu fördern.

Reisig. (Schwerer Unfall.) In den gestrigen Vormittagsstunden war der Geschäftsführer Heinemann des hiesigen Fuhrwerksbesitzers Hermann Hirtze mit dem Abfahren von Jement vom Bahnhof nach dem Schulneubau beschäftigt. Als nun D. seinen Wagen bei der Abfahrt besteigen wollte, führte er plötzlich ab und kam unter die Räder des Wagens zu liegen. Der mit 70 Zentnern beladene Wagen ging dem Bedauernswerten über die Brust, doch durch seine Gesteigesamtheit hatte er sich verdrängen können, daß er nicht auch noch von den Hinterrädern überfahren wurde. Er mußte sofort dem hiesigen Arzt zugeführt werden.

Egeln, 3. Mai. Der Hase im Auto. Es handelt sich hier nicht etwa um eine „Mäuschhauade“, sondern um eine wahre Begebenheit. Auf der Gasse des Rosenstadt-Egeln ist Meiser Lampe in der jungen Koggenstadt am Gassefreggen und nach dem vergangen mit seinen langen Ohren. Doch plötzlich spürt er die Kräfte. Woher? Woher? Das alles in Aufregung bringt! Man kann nicht wissen, alle hupen, hupen über die Gasse davon. Doch er hatte keine Rechnung ohne das laufende Auto gemacht und — wer weiß, wie es geschah — ein Klirren, ein Schreien. Langsam verpufft der Motor. Inner amer Lampe muß von dem freischwebenden Wagen erfasst, emporgeschleudert und gegen die Glasfronten geworfen sein; denn diese ist zerplittert, und Freund Lampe liegt im Wagen mit zerbrochenen Gliedern.

Veitja. (Der Kiefernisch in der großen „Seefahrt“.) Am Dienstag wurde im Schwaneiche ein großer Fisch an der Ufer geschwommen, der etwa zwei Meter lang ist und ein Gewicht von rund zwei Zentnern hat. Das in der „Seefahrt“ Veitja selene Tier wurde von der sich anammelnden Menschenmenge befaßt, und bald gab es ein Rästelaten, wie dieses Seungeheuer in den stillen, friedlichen Schwaneiche gelangte. Da die immer mehr anwachsende Menschenmenge die Gartenanlagen bedrängte, nahm sich die städtische Gartenverwaltung der Fischleiche an und schaffte sie beiseite. Man vermutet, daß ein Schauffler der eben zu Erde gegangenen Kleinnisse dieses Seewunder, es handelt sich um einen Delphin, verlor, doch ist es immerhin rätselhaft, wo der Transport und die Auslegung dieser immerhin auffälligen Fischleiche möglich war, ohne daß es bemerkt wurde.

Wiesbaden. (Er will hingerichtet werden.) Dem vor einigen Tagen wegen Ermordung der Witwe Casse zum Tode verurteilten Arbeiter Sinowatz wurde mitgeteilt, daß die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt sei. Daraufhin hat Sinowatz an seinen früheren Rechtsbeistand ein Schreiben gerichtet, in dem er die Bitte um Vollstreckung des Todesurteils ausspricht. „Das ist ja heller Wahnsinn“, so heißt es in dem Brief, „lebenslänglich Zuchthaus. Das soll eine Gnade sein? Darauf verzichte ich. Ich will nicht begnadigt sein.“

Magdeburg. Keine Pestleuge im Elbtahl! Der in Schönebeck lagernde peitzverkeimte Kahn, der in Hamburg aus Südränfen flammendes Getreide geladen hatte, ist nunmehr durch Verbrennen der Ladung auf einen anderen Kahn in die Luft entlassen. Das schwere Beanspruchung, die sich der Bevölkerung bemächtigt hatte, hat sich gänzlich erwiehen. Die Ladung ist als einwandfrei festgestellt worden. Es sind weder tote noch lebende Ratten gefunden worden. Es wurde auch kein angestrichener Getreidefahel feststellte!

Wie einfi im Mai.

Der goldene Schimmer und Sonne und Blütenpracht verfliehet den Gedanken an den Monat Mai. Sonnenmond! Wie viel ist er besungen worden! Der Monat, der die Natur im schönsten Kleide erstrahlen läßt? Keiner unserer großen Dichter hat sich gegen das gebieterische Verlangen des Mai wehren können, jeder muß ihm ein Loblied spenden. Groß die Zahl der Lieber, die wir schon als Kinder sangen. Kom, „Der Mai ist gekommen“ an bis zu dem Lied: „Komm lieber Mai und mache“ ...
Nun ist er da, und er soll die Räume grün machen, und er soll uns beweisen, daß es so wunderbar auf Erden ist. Wird er es? Wenn es wird, wie einfi im Mai, ja, dann werden wir zufrieden und glücklich sein. Wir brauchen in dieser hübschen Zeit ein hübsches Glück. Aber noch viel muß sich ändern. Im besten ist, man beachtet die Wetterveränderung nicht, denn was sie dem Mai vorauslag ist so schön, daß es — angefangen von den Erfahrungen, die wir hinter uns haben — nicht wahr sein kann. Man denke: Spätnes Wetter? Wie schaut spätnes Wetter aus? Einer fragte den anderen: „Ja, komm lieber Mai und mache spätnes Wetter. Der Mensch braucht ja den blauen Himmel, der ihn nicht hehelt, ihm neue Kraft gibt, ihm Hoffnungen bringt. Und so viel hängt von diesem Wetter ab. Nicht nur der Segen des Landmanns, nicht nur die Zukunft der Sommerfrüchte, nicht nur das Frühlingsgeschäft, sondern im Menschen selbst muß Freude und Zufriedenheit, muß gemäßigter Sonne ausgediebert werden, wenn er leben und glücklich sein soll, wenn er gesund halten soll, bei den Beschwerden des Alltags, der an sich immer drückenden Last des Lebens. Haben wir nicht den besten Beweis, wie einschneidend das Wetter auf die Menschen wirkt in der Tatsache, daß Herzen zu zerzen fliegen und im Mai die meisten Dummheiten gemacht werden? Vorausgesetzt, daß das Schicksal, die Stille, eine Dummheit ist.
Wir müssen so gerne die Wärme, wir liegen so gerne in der Sonne, wir können so gerne von unsemern nahen Urlaub. Aber der Mai muß helfen, sonst verzagen wir und werden unglücklich und werden bedrückt und werden

Merseburg. Am den Sigh der Oberrealschule. Das Provinzial-Schulkollegium in Magdeburg hat auf Grund der eingereichten Unterlagen anerkannt, daß für das Gebiet der Stadt und des Kreises Merseburg das Besondere in der Einrichtung einer öffentlichen höheren Schule realen Charakters vorliegt. Es ist daher grundsätzlich berechtigt, die Errichtung der Schule zu fördern. Eine Veräußerung der beteiligten Kommunalvermögen über Trägerschaft und Standort für zu errichtenden Anstalt ist nach Ansicht des Provinzial-Schulkollegiums Voraussetzung für die weitere Befolgung der Schulgründung. Der Regierungsrat hat die Besprechungen auf den 10. Mai anberaumt.

Groß-Nobelsleben. Die Silbe To zu spät. In der Nacht führen zwei etwa 30 Jahre alte Männer von hier, Kirnerle und Regener, auf ihrem Motorrad von Gro-Nobelsleben nach Klein-Nobelsleben. Durch eine Unebenheit auf der Chaussee geriet das Motorrad plötzlich ins Schleudern und beide Fahrer stürzten. Sie blieben mit schweren Verletzungen liegen. Wenn der Unfall sich im Tage ereignet hätte, so hätte auf der jämlich belebten Chaussee vielleicht die Möglichkeit bestanden, schnell Hilfe zu bringen. Der Unfall erfolgte aber in der Nacht gegen 2 Uhr. Als in den frühen Morgenstunden die ersten Helfenden die Unfallstelle erreichten, lag die Silbe zu spät, beide Fahrer waren bereits tot.

Chemnitz. Raubmord an einem Buchhalter. Der in der Buchhalterei wohhafte 25 Jahre alte Buchhalter Friedrich Laß wird seit dem 24. April vermisst. Er ist von einer Gefährtin nach Ostpreußen, die er zum Zwecke des Ankaufs von Schlachtvieh unternahm, nicht wieder zurückgekehrt. Die von der Kriminalabteilung in Verbindung mit der Landespolizei in Schneidemühl aufgenommenen Erörterungen haben ergeben, daß Laß wahrscheinlich einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Den Umständen nach zu urteilen ist Laß in der Annahme, daß er eine größere Bezahlung mit sich führen werde, beseitigt worden. Die Täter werden sich zweifellos mit den Verdächtigen der Firma, bei der Laß in Stellung war, vertraut gemacht haben. Die polizeilichen Erörterungen werden energisch betrieben.

Glasschütter. Die Glasschütter Industrie durch den Konkurs ist gefährdet. Der Konkurs der Stadt Glasschütter ist bekanntlich nunmehr festgesetzt worden. Wenn auch die Glasschütter Industrie unter dem hohen Steuerdruck mit zu leiden hat, so wäre es doch verfehlt, diese mit dem Konkurs der Stadt irgenzwo in Verbindung zu bringen. Die diesfahen Anfragen, die bei Uhrmachern vorgebracht werden, zeigen die irrtümliche Ansicht, daß Industrieunternehmen in irgenzwechem Zusammenhang mit diesem Konkurs stünden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Firmen in albedäuerter Weise weiter zu betreiben.

Gehofen. Kinder spielen an der Weiche. Ein Unglück, das leicht schwere Folgen hätte haben können, wurde durch die Aufmerksamkeit des auf dem Bahnhof diensttuenden Betriebsassistenten in letzter Minute verhindert. Kurz vor Eintreffen eines Personenzuges verbierte dieser noch einmal die Weichenstellungen; dabei mußte er feststellen, daß sämtliche Weichen vertehrt worden. Als Täter wurde ein Kind festgestellt, die wahrscheinlich einmal „richtig“ Eisenbahn spielen wollten.

Weimar. Unterschlagungen in Landratsamt. Im Weimarer Landratsamt sind Unterschlagungen in großem Umfang festgestellt worden. Ein 34 Jahre alter verheirateter Angestellter wurde in Haft genommen. Er hat, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, keine beträchtlichen Vermögensverhältnisse, ist jedoch als verheiratet gemüht, daß sie erst nach langer Zeit nur durch einen Zufall enttarnt werden konnten.

Greiz. Auf weitere zwölf Jahre Oberbürgermeister. Der Stadtrat wählte den Oberbürgermeister Dr. Erbe auf zwölf Jahre weiter zum Oberbürgermeister der Stadt Greiz. Die Wahlzeit des Oberbürgermeisters wäre Ende März 1931 abgelaufen gewesen. Nach dem Fälligen Gemeinde- und Kreisgesetz sollte aber die Möglichkeit für die Bürgermeister, sich innerhalb der letzten zwei Jahre ihrer Amtsperiode wieder zur Wahl zu stellen. Oberbürgermeister Dr. Erbe hatte dies getan.

Birklingen. Bis auf die Fundamente niedergebrannt. Aus unbekannter Ursache entstand nachts gegen 3 Uhr in dem Haus des Fabrikanten Karl Zwingmann ein Brand, der mit außerordentlicher Schnelligkeit sich griff. Der Besitzer selbst befand sich auf einer Reise. Die Frau und ihre Kinder konnten gerade noch ihr Leben retten. Das Haus brannte bis auf die Fundamente nieder.

Wesentlich, aus können keine Wieder helfen, die Tatsache allein, daß es auf diesem Welt, wie immer im Mai allein kann uns verstehen lassen, wenn Kinder fröhlich die Waldlieder singen und nach Märkchen lauschen. Mache lieber Mai also die Räume wieder grün.

Die Sorge um die alleinlebende Frau.

Sie entbehrt das eigene Heim. Bereits vor dem Kriege war die „müdierte“ Dame, die alleinlebende berufstätige Frau, nicht sonderlich zu beneiden. Durch die große Wohnungsnot unserer Zeitperiode aber ist sie in eine noch unaufrückliche Lage geraten. Der Zunggelelle, der auf fremde Leute angewiesen ist, mag zu bedauern sein, die Wohnungseinfi aber, die letztlich nicht so kohlut wie der Mann empfindet, und doppelt schwer unter der Unmöglichkeit, ein eigenes „Heim“ zu haben, trägt an einer derartigen Mißere, wie man an einem Schicksal trägt.

Zweifellos ist auch das Zimmerermieten ein Problem, das von zwei Seiten betrachtet muß. Auch die Mädchen haben ihr Füllen Sorge, ihr Heimen festerz zu erhalten und Verzug. Nicht mit allen „müdierten“ Damen ist gut Krigen essen. Hier hapert es mit der Beträglichkeit, dort mit der Ordnung oder mit dem pünktlichen Bezahlen und was dergleichen Unannehmlichkeiten mehr sind. Aber auch da gilt das alte gute deutsche Sprichwort, daß das „Meher den gleichen Mann Scheren“ eine verkehrte Methode ist, daß man die Unmöglichkeit nicht mit der Schuld dinnen leben lassen darf. Ohne Verleumdung kann gesagt werden, daß in manchen Großstädten heute die Abneigung gegen die „müdierte“ Dame nachgerade frontbafte Normen angenommen hat. Man nimmt zehnmal lieber „müdierte“ Herren.

Aus all diesen Gründen ist es nun zu verständlich, wenn die Alterswerbende Dame nach Möglichkeit danach trachtet, tragender ein eigenes Heim ausfindig zu machen, und „wäre es noch so klein“. Bemühungen freilich, die unter den bescheidenen Wohnungsverhältnissen nur selten zum Erfolg führen. Die Mieten für Neubauwohnungen und der Bau

Merseburg. Nachts Licht auf der Landstraße! Am 18. Mai ereignete sich auf der Sonnenbergstraße ein schweres Motorradunglück, das ein Todesopfer forderte. Der Geschänder Großhans aus Langenbernsdorf fuhr mit lehrnem unbeladenen einpännigen Pferdegehirr heimwärts. Beim Einbiegen nach der links gelegenen Galtwitzstraße zum Heiteren Bild kam ihm der 25jährige Motorradfahrer Langenborn aus Eichen mit einer Dame entlassenen lichterloh brennend, zum Marktplatz. Die beiden Motorradfahrer wurden auf die Fahrbahn geschleudert. Der Motorradfahrer war sofort tot, seine Begleiterin wurde leicht verletzt. Der Ausfahrer kam mit dem Schrecken davon. Das Pferd mußte an Ort und Stelle getötet werden.

Jella-Mehlis. Feuer beim Tanzen. Abends gegen zehn Tanzen eines Motorrades das Rad und der Fahrer auf ungeklärte Weise in Brand. Der Fahrer lief, lichterloh brennend, zum Marktplatz. Erst hinterkommende Passanten erstickten die Flammen mit Kleidern. Trotzdem erlitt der Verunglückte erhebliche Brandwunden.

Jena. Blumen und Weiteberw in Jena. Nach dem Beispiel anderer Städte veranstaltet der Verkehrsverein Jena demnächst einen Weiteberw unter dem Motto: „Ballon und Fenster im Blumenreich“. Der Verkehrsverein will dadurch nicht nur eine Dame entlassen bestellen, sondern auch den Verkehr fördern. Ein Ausbruch von Sachverständigen wird in der schönsten Zeit des Blumenreichs eine Prämierung vornehmen. Die Jener Erwerbsarbeiter haben eine Anzahl wertvoller Pflanzen und andere Pflanzen zur Verfügung gestellt.

Bermischtes.

Ein Kraftspottbuch. Von der Deutschen Reichspost wird zum 15. Mai ein besonderes „Kraftspottbuch“ herausgegeben, das die Fahrpläne der Kraftlinien der Deutschen Reichspost, der Deutschen Reichsbahn, der Staatlichen Kraftverkehrsverwaltungen in Sachsen und der Kraftverkehrsverbände in Braunschweig enthält. Den Besitzern des Reichspostbuchs wird dieses Kraftspottbuch zu dem Vorzugspreise von 50 Pfennigen geliefert, wenn es gleichzeitig mit dem Reichspostbuch bei den Postämtern bestellt oder bei dem Reichspostbuch beigeheftete Gutschein benutzt wird.

Helf der Reichsbahn, Ordnung und Sauberkeit in den Zügen zu halten! Im Hinblick auf den bevorstehenden stärkeren Reiseverkehr macht die Verwaltung der Reichsbahn darauf aufmerksam, daß es im Interesse des reisenden Publikums liegt, wenn es die Beförderungen, die in den Bahnhöfen, auf den Zügen und in den Zügen, in den Bahnhöfen und Sauberkeit zu halten, möglichst unterstützt. Leider ist es notwendig, von Zeit zu Zeit daran zu erinnern. Zum Beispiel werden Diktire, Papierreste, leere Schachteln und dergleichen immer noch häufig achtlos und ohne Rücksicht auf die Folgen fortgeworfen. Derartige Verunreinigungen müssen beseitigt werden, damit die Bahnhöfe, das sich eigentlich reiflos dem Verkehr und dem Verkehr widmen sollte, wieder weggemüht werden; es können aber auch Reisende dadurch zu Schaden kommen, und oft genug ist dies schon der Fall gewesen. Die Reichsbahnverwaltung begrüßt es mit Dank, wenn die Reisenden ihre Mühsale zur Verfügung stellen.

4000 neue Postbeamte. Die Reichspostverwaltung sieht im neuen Haushalt 4000 neue Stellen für planmäßige Beamte vor. Das bedeutet also eine fast 20prozentige Vermehrung des gesamten Beamtenbestandes, der bereits seit dem 1. April 1924 um fast 17 Prozent vermehrt worden ist. Einen interessanten Einblick in die Bewegung der Gesamtzahl der planmäßigen Beamten bei der Post erhält man durch folgende Zahlenreihe: Die Zahl der planmäßigen Beamten betrug: am 1. Oktober 1923 (Zustellzeit) 224.000, am 1. April 1924 (nach dem Haushalt 199.000, am 1. April 1925 231.000, am 1. Januar 1926 229.000, am 1. April 1927 234.000. Der Anbau hat also nicht angehalten, im Gegenteil ist seit dem April 1924 eine Vermehrung der Zahl der planmäßigen Beamten um nicht weniger als 35.000 Mann eingetreten.

Alte mitten im Leben stehen, die einen erbitterten Kampf führen, die eigene Vergangenheit in den Gedanken anderer aufarbeiten lassen, die neuen Lebensmut für die Zukunft aus den Erfahrungen ihrer Väterinnen schöpfen, die leben, lieben und leiden, **leben die „Wahren Geschickten!“** Verlassen Sie nicht, sich das tiefere erkundene Wissen zu befragen. Es enthält 11 interessante und spannende Erzählungen, die alle wirklich erlebt sind! 64 Seiten stark, reich illustriert, mit farbigen Umschlagbild — für 50 Pf. zu haben bei Richard Arnold, Buchhandlung.

Lebenszufrieden sind noch immer so enorm, daß nur die allerwenigsten Damen die Aufwendungen bestreiten können. Seit langem sind deshalb die deutschen Hausfraueneine bemüht, dieser Not der alleinlebenden Dame nach Möglichkeit zu steuern. Manches ist schon geliehen, aber vieles muß noch getan werden. In Ulber, in Magdeburg, Frankfurt a. M., Weimern, Schmingsberg, Kitzberg, Pilsenheim und Eichte entstanden. In Berlin sind die Arbeiten für den Bau eines großen Frauenhotels im Gange, das mehr als 300 Damen aufnehmen wird, ebenso soll demnächst in Schlesien, in Seling, ein zweites Heim geschaffen werden.

In den größeren Heimen wird mehr und mehr die allgemeine, zur Einführung kommen, da sie wie die Erfahrungen gelernt haben, doch wesentliche Vorteile gegenüber dem Selbstkosten aufweist. Die deutschen Hausfraueneine werden auch weiterhin das Ihre tun, um diesen sozialen Nöten nach besten Kräften abzuhelfen. Gerade in den nächsten zehn Jahren wird es außerordentlich viel zu tun geben, denn die Frage der Fraueneine wird von Jahr zu Jahr drückender. Man wird sich mehr oder weniger die Erfahrungen Amerikas aneignen müssen, das auf diesem Gebiete schon viel Vorbildliches hat schaffen können.

Die Sanduhr des Lebens. Ueber die durchschnittliche Lebensdauer des Menschen macht die Deutsche Statistiken folgende Angaben: Von 100 Menschen sterben bis 19 zur Erreichung des 20. Lebensjahres, so daß 81 Menschen in das 21. Lebensjahr eintreten. Zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr sterben 6 Menschen, zwischen dem 30. und 40. Lebensjahr 8, zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr 11, zwischen dem 50. und 60. Lebensjahr 17, zwischen dem 60. und 70. Lebensjahr 23. Es verbleiben also noch 16 Menschen, die in das 71. Lebensjahr eintreten. Von ihnen sterben zwischen dem 70. und 80. Lebensjahr 14. Die beiden Überlebenden werden 90 Jahre alt. Die größte Durchschnittslebenserwartung liegt also zwischen dem 60. und 70. die geringste, wenn man von dem Ausnahmefalle nach dem 80. Lebensjahre abliest, zwischen dem 20. und 30. Lebensjahre.

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer- und Mietervereine des Amtsgerichtsbezirks Kemberg werden aufgefordert, bis zum 31. August 1929 dem unterzeichneten Amtsgericht Vorschlagslisten für die Auswahl von Mietschöffen einzureichen. Es sollen für den Amtsgerichtsbezirk für das Geschäftsjahr 1930 sechs Haupt- und sechs Hilfsmietschöffen bestellt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß bei Einreichung der Vorschlagslisten die Bestimmungen des § 3, Ziffer 1, 2, 3 der Ausführungsverordnung vom 15. August 1923 (Preuß. Gesetzsammlung 1923, Seite 405) zu beachten sind.

Kemberg, den 2. Mai 1929

Das Amtsgericht

Schützengilde Kemberg

Unser diesjähriges

Schützenfest

findet am

Donnerstag, den 9. Mai (Himmelfahrtstag)
und Sonntag, den 12. Mai statt

Auszug jedesmal um 1 Uhr

In beiden Tagen

öffentlicher Ball im Schützenhause.

Alle Einwohner in Stadt und Land werden hierdurch eingeladen.
Der Vorstand

Vom Dienstag, den 7. Mai, ab beginnt wieder der

Verkauf von Yoghurt-Milch

am Wagen und in der Molkerei. Preis per Flasche 10 Pfg.,
Flaschenpfand 25 Pfennig.

Die Molkereiverwaltung.

Eine riesengroße Auswahl
in
Damen-Hüten
finden Sie bei
P. Mengewein, Kemberg
Am Himmelfahrtstag ist mein Geschäft geöffnet.

Fahrrad

Ein gut erhaltenes
preiswert zu verkaufen

Leipziger Str. 39 3/4 Auto-Geizze, Wittenberg

Elfa-Motorräder

Feuer- u. führerscheinfrei Km. 658,-
500 ccm Küchen-Motor Km. 1200,-
bis 12 Monats-Raten

Auto-Geizze, Wittenberg

Unternehmer, Landwirte u. Hausfrauen
decken ihren Bedarf an Arbeitskräften jeder Art durch Vermittlung des
Arbeitsamtes Wittenberg (Bz. Halle)

Prompte und kostenlose Bedienung ist gewährleistet.

Sprechzeit und Vermittlung in Kemberg:

Montags, Mittwochs und Freitags in der Zeit von 9-13 Uhr
im Ratisteller (Bürgerkaal). Telefon 325.

Nach dieser Zeit und an den übrigen Tagen genügt Anruf beim
Arbeitsamt Wittenberg, am Arsenalplatz (Telefon 437/438). Dienst-
zeit 7-18 Uhr, Sonntags 9-12 Uhr.

Zum Pfingstfest

Reichhaltiges Lager in preiswerten

Mänteln und Kleidern

für Damen und Kinder.

Wollmuslin — Waschseide — Voile
Honan — echt asiatische Seide — Japondrucks
Gardinen aller Art
in sehr großer Auswahl

Durch Einkauf bei leistungsfähigsten Fabrikanten kann ich mit Grossstadt-
Angeboten konkurrieren.

J. G. Schneider, Wittenberg

Markt
Ecke Juristenstr.

Konzert- und Ballhaus „Blauer Hecht“

Am Himmelfahrtstage von abends 7 Uhr an



grosser Festball



Erstklassige Ballmusik

Stark besetztes Orchester

Eintritt frei.

Um gütigen Zuspruch bittet

Paul Günther

Prima frisches, junges, fettes
**Rind- und
Sammelfleisch
und frische Flede**
empfiehlt **R. Krausemann**
**Morgen Dienstag
früh 1/8 Uhr**
frischen Speckstücken
empfiehlt **Ernst Wend**

Maljesheringe
eingetroffen bei
C. G. Pfeil.
Es treffen **nochmals**

Saalkartoffeln
ein. **Bestellungen** erbitet bis
morgen mittag
Wilhelm Felsner, Anhalter Str.
Fernsprecher 279

Neues, erst 200 km gefahrenes
DKW - Motorrad
Feuer- und führerscheinfrei, gegen
günstige Zahlungsbedingungen zu
verkaufen. Wo sagt die Geschäftsst.

Entenbruteier
hat abzugeben **Döhl, Gniel**

Stube u. Kammer
oder

Stube und Küche
tauschbar dafür event. 2 **Zimmer-
wohnung**. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle dieses Zeitung.

Warnung!
Diejenigen Personen in Lubau,
die unwahre Gerüchte über mich
verbreiten, warne ich hiermit, andern-
falls ich gerichtlich vorgehe.
R. Mothes, Lubau.

Der Mann, der das Fahrrad mit
der aufgestellten Nr. 33 von
der Aufnahme mitgenommen
hat, ist ermittelt und wird erucht,
das Fahrrad sofort in den Gast-
hof „Zur goldenen Weintraube“
zurückzubringen, andernfalls Straf-
antrag gestellt wird.

Ateritz
Mittwoch, den 8. Mai, von
abends 8 Uhr an
Pflanzerball
(starkbesetztes Orchester)
Es laden freundlichst ein
Die Pflanzertinnen Der Wirt

Krieger-Verein
Dienstag, den 7. Mai,
abends 8 Uhr im Hotel
Palmbaum

Berfammlung
Tagesordnung:
Kinderfest, Vesperehung über Reise.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
Bund deutscher Kriegs-
teilnehmer u. Republikaner
Dienstag abend halb 9 Uhr

Berfammlung
Erscheinen Wücht
Der Vorstand

Donnerstag (Himmelfahrt) Stern-
fahrt des Bezirks nach Reinharz per
Rad. Abfahrt gemeinsam mit dem
Verein Wittenberg vorm. 9 Uhr
vom Hotel „Blauer Hecht“ Gäste
willkommen.
Der Bezirksvorsitzende

Spielkarten
empfiehlt **Richard Arnold**

M.-T.-V.
Mittwoch, 8. Mai, abends
1/9 Uhr beim Turnbruder
G. Irmer (Doppfenblüte)

Berfammlung
Tagesordnung u. a. Turnfest betr.
Um pünktliches und zahlreiches Er-
scheinen bittet **Der Vorstand**

M-T-V
Alle aktiven
Turner u. Bög-
linge haben die Turnstunden **regel-
mäßig** zu besuchen. Wer von jetzt
ab an den Turnabenden unentschul-
digt fehlt, hat mit **Ausschluss**
zu rechnen.
Turnabende für Turner u. Bög-
linge finden **jeden** Dienstag und
Freitag statt.

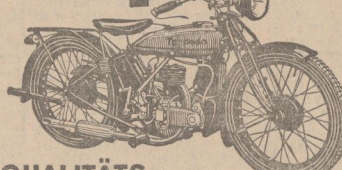
der Oberturnwart
Schützengilde
Dienstag, den 7. Mai,
abends 1/8 Uhr auf dem
Schützenplatz

Exerzieren
Der Vorstand

**Automobil und
Motorradklub**
von Kemberg und Umgegend

Mittwoch, den 8. dieses Monats
Berfammlung
im Klublokal Palmbaum. Betr.
Fahrt nach Weeber.
Zahlreiches Erscheinen erbitet
Der Vorstand

Torpedo



**QUALITÄTS-
FAHRRÄDER
MOTORRÄDER**
5 PS Viertakt-Motor — 200 ccm
STEUER- UND FÜHRERSCHEINFREI
BEQUEME RATENZAHLUNGEN, BIS ZU 12 MONATEN
PROSPEKT 10125 KOSTENLOS

TORPEDO FAHRRÄDER-SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G., FRANKFURTA. M.-RÖDELHEIM

Vertreter:
Fahrrad-Hoffmann, Kemberg

Statt Karten!
Für die vielen Beweise der Liebe, die uns
Anlaß unserer goldenen Hochzeit in so reichem Maße
entgegengebracht wurden, sagen wir auf diesem Wege
allen herzlichsten Dank.
Ludwig Schade und Frau

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wichtige Beilagen: Landmanns Sonntagblatt und „Mittleres Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erschießt jeder Anrufer auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltene Reklamespaltel 40 Pfg., Ausnahmungsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für wichtige Wiederbehalte unentgeltlich geschiehen oder durch Grenzbesucher abgehender Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M. das Land, sonstiges Postgebühren. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 54

Dienstag, den 7. Mai 1929

31. Jahrg.

Hausbau außerhalb der Stadt.

Der Oberweidewärter i. R. Herr Friedrich Clemens in Kemberg will außerhalb der Stadt Kemberg und zwar am Neumühlwege auf dem Grundstück Kartentafel 1 Parzelle Nr. 59 ein Wohnhaus errichten und hat die nach § 13 des Gesetzes vom 25. August 1876 erforderliche Anfechtungsgenehmigung beantragt.

Nach § 16 des angegebenen Gesetzes wird dieser Antrag hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Eigentümer, Nutzungs-, Gebrauchs- und Pächter der benachbarten Grundstücke können innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen beim Kreisamt zu Wittenberg Einspruch erheben. Der Einspruch muß durch Tatsachen begründet sein, die die Annahme rechtfertigen, daß die Anfechtung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- oder Forstwirtschaft, dem Gartenbau, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.



Schon im Laufe des Donnerstags nachmittag ließ sich feststellen, daß die Kommunisten neue Kampfabzeichen anpflanzen. Am Wednesday kam es zunächst zu Zusammenstößen zwischen Schutzpolizei und Kommunisten, wo eine nach Landjahren geübte Menschenmenge eine drohende Haltung einnahm.

In den späten Abendstunden wurde die Lage in Neustadt äußerst bedrohlich. In diesen Straßen hatten die Kommunisten wiederum Barrieren errichtet, hinter denen verschanzt sie unaufhörlich auf die Polizei schossen. Gegen 22.30 Uhr ritten von allen Seiten Schuttposten heran, dazu Panzerautos mit Maschinengewehrbesatzung. Die neonleuchtende Schuttposten war mit Karabinern ausgerüstet, zum Teil trugen die Beamten Handgranaten. Die Polizei greift mit den schärfsten Mitteln durch. Wer sich am Fenster blicken läßt, hat damit zu rechnen, daß er erschossen wird. Scheinwerfer und Leuchtpistolen erhellen das nächtliche Kampfgebiet. Die ganze Gegend um den Hermannplatz ist polizeilich abgeriegelt, die Demonstranten sind eingekesselt, der Verkehr ist lahmgelegt. Auch die Presse wird von der Polizei vom Kampfgebiet gemieden.

In den Morgenstunden des Freitag wollte die Polizei mit den Aufklärungsgarabellen beginnen. In den gefährlichen Straßen wurden große Schieber aufgestellt.

Kaff, hier wird geschossen! In den abgeperrten Straßen durfte sich niemand sehen lassen, der nicht durch Ausweise belegen konnte, daß er dort wohne und entweder zur Arbeit gehe oder eine wichtige Besorgung mache. Die Polizei begann mit den Hausdurchsuchungen, die ganz systematisch durchgeführt wurden. Gegen Mittag hellten sich die Beamten aber bewaffnete Häuser entgegen. Es kam zu Schießereien, die allmählich einen bedrohlichen Charakter annahmen. Wieder wurde höchster Alarm gegeben, und die Polizei trat mit Panzerwagen, Hand- und Gewehrgranaten an.

Kaff unaufhörlich krachten Schüsse. Es zeigte sich, daß die Kommunisten auf diesen Frontenreiteria besonders auf

eingespielt waren, und auf den Dächern lagen sie hinter den Schornsteinen und schossen auf die Polizei. Es wurden Frauen beobachtet, die sie mit Essen und Trinken versorgten. Sämtliche Fenster müssen in den Häusern geschlossen bleiben. Zwei Frauen, die das Verbot nicht beachteten und auf den Balkon traten, wurden erschossen. Unaufhörlich schallte der Ruf der Polizei:

„Straße frei!“

Auf eine Polizeiwache in der Sadower Straße in Neustadt eröffnete ein Trupp Kommunisten einen Angriff, wobei sie auch mit Schußwaffen vorgingen.

„Rote Fahne“ verboten.

Der Polizeipräsident teilt mit: Der Polizeipräsident hat die Zeitungen „Die Rote Fahne“ und „das Volkswort“ auf Grund der §§ 7, Ziffer 4, und 21 des Gesetzes zum Schutz der Republik auf die Dauer von drei Wochen bis einschließlich 23. Mai verboten, weil diese Zeitungen durch ihre Schreibeise die Bestrebungen der kommunistischen Partei Deutschlands, die verfassungsmäßig geschlechte republikanische Staatsform des Reiches zu untergraben, durch die Tat unterstützt haben.

Langsame Beruhigung in Berlin.

Insgesamt mehr als 24 Todesopfer.

— Berlin, 5. Mai.

Die Zahl der bei den Unruhen in Neustadt und auf dem Wedding ums Leben gekommenen Personen ist jetzt auf 24. Mäßig mitgeteilt sind alle diejenigen Personen, die an den Verletzungen inzwischen verstorben sind, darunter auch die in Kliniken, in der Charité und anderen, nicht häuslichen Anhalten behandelten Verwundeten. Die Zahl der Verletzten beträgt weit über 100.

Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß die Maßnahmen der Polizei eine langsame Beruhigung herbeigeführt haben. Noch in der Nacht zum Sonnabend wurden von der Polizei in den abgeperrten Stadtteilen Drahtverhänge aufgestellt, so daß eine leichtere Kontrolle möglich war. Auch wurden an verschiedenen Punkten Scheinwerfer aufgestellt, die das Gebiet als gefährlich und in eine genaue Beobachtung ermöglichen. Die Hausdurchsuchungen förderten eine beträchtliche Anzahl von Waffenfunde.

Es ist bedauerlich, daß sich unter den Todesopfern und Verletzten auch eine Reihe von Unbeteiligten befinden. So wurde u. a. auch ein amerikanischer Soldat durch die Auslösung seines Gewehrs erschossen. Es war dem Herrn jedoch vorher noch ausdrücklich gesagt worden, daß das Betreten der Kampfbahn mit unbedingter Lebensgefahr verbunden sei. Trotzdem hatte er sich in das abgeperrte Gebiet begeben und ist einer Kugel zum Opfer gefallen. Auch der Berliner Polizeipräsident ist beinahe von einer Kugel getroffen worden, als er im Auto die Unruhegebiete durchfuhr. Im allgemeinen sind jedoch die Anordnungen und Verbote der Polizei befolgt worden.

Mit zunehmender Beruhigung, die die Polizei auch durch eine Unschützbarmachung ihrer Beamten herbeiführen will, hofft man die Aufhebung der Verkehrs- und Lichtverbote schon bald gestalten zu können. Schon am Sonnabend führten die ersten Straßenbahnen wieder durch die Kampfstraßen. An den verstreuten Polizeirevierern sah man Volkstaus, um die bereitgestellten Beamten bei eintretenden neuen Gefahren helfen zu können. Der Rotfrontkämpfertag durch den Hamburger Senat verboten.

Der Senat in Hamburg hat beschlossen, das seit dem 11. März d. J. für die Kommunisten und Nationalsozialisten bestehende Demonstrationsverbot aufrechtzuerhalten und damit auch den für Pfingsten in Hamburg geplanten Rotfrontkämpfertag zu verbieten.

Wieder Ferien im Reichstag.

Die Maßnahmen für die Landwirtschaft.

— Berlin, 4. Mai.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Freitagssitzung des Reichstages beantragte Abg. Wolf (Komm.) die heutige Beratung eines Antrages auf Aufhebung des Verkehrsverbotes der „Roten Fahne“. Der Barrikadenbau der Arbeiter sei nur ein Schutz vor den unerfüllten Überfällen der Polizei. Die Kommunistische Partei billige durchs diesen Selbstschutz des Proletariats.

Gegen die Beratung des kommunistischen Antrages wird Widerpruch erhoben. Am Unschick daran entwickelten sich heftige Auseinandersetzungen zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten.

Auf der Tagesordnung stand dann die zweite Beratung des Haushalts des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Mit der Beratung verbunden werden zahlreiche Anträge und Interpellationen über die Lage der Landwirtschaft und die erste Beratung des Gelebens-

wurfs über wirtschaftliche Hilfe für Dörpeneben.

Abg. Trevisanus (Nat.) forderte die planmäßige Fortsetzung der vom Minister Schiele angestrebten Landwirtschafts-einrichtungen. Abg. Schmidt (Soz.) erklärte, wenn Trevisanus über die Parteifristen hinweg eine Verständigung anbahne, um den wirklich notleidenden Bauern zu helfen, dann ließe sich die Sozialdemokratie zur Mitarbeit bereit.

Reisenernährungsminister Dietrich

bedauert, daß gerade die für die Produktion eingesetzten Mittel, die doch nicht ohne Gegenwert ausgegeben würden, unter der Not der Finanzen vermindert würden. Das Gesamtprogramm bleibe aber bestehen. Der Minister befragte dann die Lage der Landwirtschaft im allgemeinen. Die Ernte sei gut ausgefallen. Bei den nicht zu stark überlasteten Betrieben sei deshalb eine gewisse Entlastung eingetreten. Durch die Umwandlungssaktion sei erreicht worden, daß der Anteil der fundierten höchsten Landwirtschaftsschulen an der ganzen höchsten Landwirtschaftsschulung Ende Februar 62,9 Prozent betrug. 31,7 Prozent Ende 1928. Der Minister kündigte die baldige Verlegung eines Gelebensentwurfes zur endgültigen Regelung der Landwirtschaftsfrage an.

In der Jollfrage ergebe sich die unbedingte Notwendigkeit, noch vor der Sommerpause die Dinge zu klären und die großen Streitfragen auszutragen, die bezüglich des Schutzes für Vieh, Fleisch und Getreide bestehen. Die Stärkung der landwirtschaftlichen Produktion ließe sich durch die umfängliche und wirkungsvolle Konsumentpolitik.

Nach weiterer Debatte wurde die Beratung abgebrochen. Der Gelebensentwurf über wirtschaftliche Hilfe für Dörpeneben wurde dem Staatsrat übergeben.

Das Haus verließ sich mit Rücksicht auf die jüngstigen Wahlen am Montag, den 13. Mai, 3 Uhr.

Youngs Vermittlungsvorschläge.

Die Gewinne der Reparationsbank.

— Paris, 5. Mai.

Die privaten Verhandlungen in Paris, an denen jetzt außer den Amerikanern und Deutschen auch die Franzosen teilnehmen, werden eifrig fortgesetzt. Man spricht die Hoffnung aus, daß bis zu der am Mittwoch stattfindenden neuen Sitzung des Reaktionsausschusses eine Klärung herbeigeführt sein könnte. Die Grundlage der Verhandlungen bildet ein Vorschlag Youngs, der 57 Jahreszahlungen von durchschnittlich etwas weniger als 2 Milliarden vorsieht und ferner die Verwendung der Gewinne aus der geplanten Reparationsbank ins Auge gefaßt hat.

Nach Mitteilungen der „Chicago Tribune“ würden nach dem Youngs Plan die ersten 37 Jahreszahlungen mit 1650 Millionen beginnen, jährlich um 25 Millionen anwachsen und eine durchschnittliche Jahreszahlung von nicht weniger als 2 Milliarden ausmachen. Die Gewinne der Jahreszahlungen von 38. bis 57. Jahre zur Verfügung gestellt werden. Das Blatt stellt Schwierigkeiten in der Frage der Mobilisierung und Kommerzialisierung eines Teiles der Wiedergutmachungszahlungen voraus, da das Reich eine Transferplan verlangt. Man bemerke sich,

für die Mobilisierung von 10 bis 12 Milliarden Mark einen Plan ausgearbeitet,

wobei die auf dem internationalen Markt unterzubringenden Obligationen nicht in größeren Abständen als von jeweils 4 Milliarden Mark ausgegeben werden sollen. Der „Matin“ federleicht bezeichnet als Gegenstand der schwedischen Verhandlungen das System und die Ziffern, wobei auf beiden Gebieten eine merkliche Annäherung eingetreten lie. Bei dem System handele es sich in erster Linie darum, nach Maßgabe der Möglichkeiten, aber auf jeden Fall so rasch wie möglich und mit voller Mitwirkung des Reiches eine Summe zu mobilisieren, die bisher 13 Milliarden betrug und heute langsam um 12 Milliarden herabgesetzt lie. In zweiter Linie soll Deutschland insgesamt

für die Zahlung der interalliierten Schulden an Amerika verantwortliche gemacht werden,

wobei es ihm freistünde, vorläufig nur die 10 oder 12 ersten Jahreszahlungen hierfür festzusetzen. Dieses System habe nahezu einstimmige Billigung gefunden, doch müsse man mit den mehr gefälligen als verstandenemgehenden Rückfragen der amerikanischen öffentlichen Meinung und mit dem Umstände rechnen, daß bezügliche Vorschläge in einem Bericht nicht leicht zu formulieren seien.

Rubige Beurteilung in Berlin.

Wie von zuständigen Stelle mitgeteilt wird, entspricht die Meldung, daß in Paris an Stelle einer wirtschaftlichen Lösung eine politische Lösung angesetzt worden sei, nicht den Tatsachen. Wie üblich, hauptsächlich von der franco-amerikanischen Presse verbreiteten Resonanzen über eine bevorstehende Lösung werden als reine Hypothosen bezeichnet. Im übrigen wird die Lage in Berlin mit Ruhe beurteilt. Wenn man auch auf Grund der aus Paris vorliegenden Nachrichten keine Veranlassung zu bedeutendem Optimismus zu haben glaubt, so kann von einem ausgeprägten Pessimismus ebenfalls nicht geredet werden.